

Freie Universität Berlin
Ostasiatisches Seminar
Japanologie

Semester
Veranstaltungsnummer
Titel der Veranstaltung
Seminarleiter/in

Leitlinien zum Verfassen schriftlicher Hausarbeiten

Japanologie
Arbeitsbereich Kultur- und Literaturwissenschaften

Verfasser/in
Adresse
Telefon
E-mail

Abgabedatum

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung	3
1.1 Allgemeines	3
1.2 Mündliches Referat und schriftliche Hausarbeit	3
1.3 Anlage und sprachliche Gestaltung	4
2. Aufbau und Umfang	5
2.1 Titelblatt.....	5
2.2 Inhaltsverzeichnis.....	5
2.3 Haupttext	6
2.4 Literaturverzeichnis	6
2.5 Anhang	7
2.6 Glossar.....	7
2.7 Abkürzungsverzeichnis.....	7
3. Textgestaltung, Umschrift und Schreibregeln	7
3.1 Text.....	7
3.2 Umschrift.....	7
3.3 Japanische Namen.....	8
3.4 Japanische Wörter	8
3.5 Titel.....	8
3.6 Worttrennung.....	8
4. Zitate und Verweise	9
5. Fußnoten	9
6. Quellen und Literaturangaben	10
6.1. Allgemeines	10
6.2. Anonyme Artikel	11
6.3 Lange Namen von Verfassern, Herausgebern oder Publikationen	11
7. Tabellen und Abbildungen	11
8. Literaturverzeichnis	11
8.1 Allgemeine Regeln	12
8.2 Monographien	12
8.3 Bücher innerhalb einer Serie	12
8.4 Bücher innerhalb einer Ausgabe mit mehreren Bänden	12
8.5. Artikel in Sammelbänden.....	13
8.6 Zeitschriftenartikel	13
8.7 Zeitungsartikel.....	13
8.8 Internet.....	13
9. Weiterführende Literatur	14
9.1 Literatur zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten	14
9.2 Methodologische Einführungen.....	14

1. Vorbemerkung

Japanologie ist die Gesamtheit der mit Japan befaßten, mit japanischsprachigen Quellen arbeitenden geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung und Lehre. Sie fußt auf dem methodologischen Inventar einzelner Disziplinen. Daraus ergeben sich je nach Einzeldisziplin (relativ geringfügige) Unterschiede in den Konventionen hinsichtlich Form, Aufbau und Argumentationsweise in schriftlichen Arbeiten. Gemeinsam ist jedoch allen ihr wissenschaftlicher Charakter. Für die wissenschaftliche Rede gelten folgende Leitpunkte:

- Angemessenheit (Gegenstandsadäquatheit)
- Systematik
- Schlüssigkeit
- Eindeutigkeit
- Überprüfbarkeit¹.

1.1 Allgemeines

Das Studium der japanischen Literatur und Kultur setzt die Bereitschaft voraus, sich parallel und in Ergänzung zu den besuchten Lehrveranstaltungen umfassend und kontinuierlich in wesentliche Sachbereiche, vor allem in Kultur-, Sozial-, Literatur- und Geistesgeschichte, aber auch in die Hilfsmittel und Arbeitstechniken der Literatur- und Kulturwissenschaft einzuarbeiten. Die weiterführenden Hinweise am Ende dieser Leitlinien, aber auch die in den Lehrveranstaltungen gegebenen Empfehlungen bieten hierfür eine Basis. Die kritische Lektüre einschlägiger Arbeiten, etwa wissenschaftlicher Monographien und Aufsätze, dient zum einen der Sachinformation, zum anderen trägt sie wesentlich zum Erlernen angemessener Darstellungsformen und wissenschaftlicher Konventionen und Standards bei. Zum Studium der Literatur gehört außerdem Lust am Lesen. Der Lektürehorizont sollte so weit wie möglich gespannt sein und neben japanischer auch andere Literaturen umfassen. Je breiter und tiefer das Wissen, je größer die Erfahrung im Umgang mit Texten, desto besser das Ergebnis, desto größer auch der Spaß und die Befriedigung bei der Erschließung einer eigenen Fragestellung und dem Verfassen einer schriftlichen Arbeit.

1.2 Mündliches Referat und schriftliche Hausarbeit

In den Lehrveranstaltungen sind in der Regel sowohl mündliche wie schriftlich ausformulierte Einzelleistungen vorgesehen. Mündliche Referate sind je nach Aufgabe und Anspruch in Absprache mit dem Dozenten zu gestalten. Hier ist besonders auf die Einhaltung des vereinbarten Zeitrahmens (in der Regel reicht die Spanne von 5 bis 30 Minuten) und eine für alle Seminarteilnehmer gut nachvollziehbare, strukturierte und durch ein Thesenpapier gestützte Präsentation zu achten. Das Thesenpapier enthält in der Regel die Gliederung, zentrale Thesen, wichtige Fachtermini und Literaturhinweise. Zusätzlich kann eine Powerpoint-Präsentation den Vortrag unterstützen. In Proseminaren und Seminaren bietet der

¹ Einschließlich der Offenlegung der „Basisentscheidungen, von denen die Untersuchung ausgeht, Explizierung [=Erklärung] der Bedingungen, unter denen eine Untersuchung durchgeführt wird und unter denen ihre Ergebnisse gültig sind, sowie Angabe des Untersuchungsziels.“ Vgl. Karl Eimermacher (1973): „Zum Problem einer literaturwissenschaftlichen Metasprache“. In: *Sprache im technischen Zeitalter* 48, S. 260.

mündliche Vortrag Gelegenheit zu Rückmeldungen für die endgültige Ausformulierung als Hausarbeit. Er dient wie das Kurzreferat in Einführungskursen auch der Einübung in Formen der mündlichen Präsentation, wie sie in zahlreichen Berufsfeldern zum Alltag gehören. Eine gründliche Vorbereitung und Einübung – einschließlich Zeitnahme – sollte daher selbstverständlich sein. Und noch ein Ratschlag von Martin Luther: „Mach’s Maul auf! Tritt fest auf! Hör bald auf!“

1.3 Anlage und sprachliche Gestaltung

Schriftliche Arbeiten im Rahmen des Japanologiestudiums folgen wissenschaftlichen Standards. Die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit bestimmt sich durch ihren Inhalt wie durch ihre Gestaltung. Die folgenden Hinweise stellen Minimalanforderungen für schriftliche Arbeiten (Hausarbeiten in Einführungskursen, Proseminar- und Hauptseminararbeiten) dar und sind verbindlich.

Vor Abfassen der Arbeit muß die Fragestellung vollkommen verstanden sein: Worum soll es gehen? Was will ich zeigen? Und wie, mit welcher Methode, welcher Verfahrensweise, kann ich dies bewerkstelligen? Was ist mein Kernargument? Und auf welches Ergebnis soll meine Argumentation hinführen? Erst aufgrund solcher Überlegungen läßt sich eine vorläufige Gliederung erstellen. Nützlich ist es auch, die einzelnen Gliederungspunkte zunächst in ein, zwei Sätzen auszuformulieren, so daß sich eine Art Skizze der gesamten Arbeit ergibt. Die abgegebene Arbeit soll allerdings die endgültige Fassung sein. Es empfiehlt sich, sie von mindestens einer weiteren kompetenten Person auf allgemeine Verständlichkeit und sprachliche Schwächen hin Korrektur lesen zu lassen.

Die Qualität einer Arbeit ist bereits an der sprachlichen Gestaltung zu erkennen. Hierzu gehört nicht nur die korrekte Verwendung von Rechtschreibung, Grammatik und Satzbau. Es geht auch um stilistische Angemessenheit. Auch die stilistische Bandbreite wissenschaftlicher Prosa lernt man durch Lektüre kennen. Wesentlicher Grundsatz ist Klarheit und Eindeutigkeit. Geschwätzige, gespreizte und floskelhafte Rede ist ebenso zu vermeiden wie PSA („privates spontanes Alltagsschriftdeutsch“)² und Jargon. Eine schlanke, anschauliche und konkrete Sprache ist unbedingt zu empfehlen und läßt sich einüben.³ Von Jargon unbedingt zu unterscheiden sind Fachtermini, die als solche erkannt und korrekt angewandt werden müssen. Wer sich nicht sicher ist, was „Motiv“ oder „Intertext“, „Metonymie“ oder *mono no aware* heißt, sollte sich spätestens beim Schreiben noch einmal vergewissern und Nachschlagewerke konsultieren. Die besten Handbücher und Lexika gibt es nach wie vor nicht im Internet!

² Zum „beschränkten Code“ PSA, der sich vor allem im Internet findet, vgl. Dieter E. Zimmer (2005): *Sprache in Zeiten ihrer Unverbesserlichkeit*. Hamburg: Hoffmann und Campe.

³ Empfohlen wird beispielsweise Wolf Schneider (1996): *Deutsch für Kenner: Die neue Stilkunde*. München: Piper sowie von demselben Autor (1994) *Deutsch fürs Leben: Was die Schule zu lehren vergaß*. Reinbek: Rowohlt.

2. Aufbau und Umfang

Eine wissenschaftliche Hausarbeit besteht aus den folgenden Teilen:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Haupttext evtl. mit Übersetzung
- Literaturverzeichnis
- Gegebenenfalls Abkürzungsverzeichnis, Glossar und Anhang

Der Umfang des Haupttextes soll bei Hausarbeiten in Einführungskursen 6–8, bei Proseminaren 10–12, bei Hauptseminaren 15–20 Seiten (etwa 1800 Zeichen / Seite) betragen. Hausarbeiten sind spätestens bis zum Ende des laufenden Semesters "(d.h. ca. zwei Wochen vor Beginn der Vorlesungszeit des Folgesemesters)" beim Dozenten in ihrer endgültigen Fassung vorzulegen⁴, als ausgedrucktes Exemplar und auch als elektronisches Dokument. Bei Hausarbeiten von Magister-Studierenden soll der Arbeit ein bis auf die Note ausgefülltes Scheinformular (erhältlich im Sekretariat) beigelegt werden.

Der Hausarbeit ist eine unterschriebene **Versicherung** folgenden Inhalts beizufügen:

„Ich versichere hiermit, daß ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfaßt, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Abbildungen und für Quellen aus dem Internet.“

[Ort, Datum, Unterschrift]

Anmerkung: Bei Verletzen dieser Regeln der Wissenschaftlichkeit gilt die Lehrveranstaltung (PS, HS etc.) als nicht bestanden.

2.1 Titelblatt

Als Vorlage für das Titelblatt siehe das Deckblatt dieser „Hinweise“.

2.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis führt übersichtlich die Haupt- und Unterabschnitte der Arbeit auf. Diese sollen mit dem Dezimalschema gekennzeichnet werden:

- 1. Kapitel
 - 1.1 Unterkapitel
 - 1.1.1 Unterkapitel/Paragraph

Im Inhaltsverzeichnis sollten nicht mehr als drei Gliederungsebenen aufgeführt werden.

⁴ Für Lehrveranstaltungen im B.A.-Studiengang gelten, bedingt durch die elektronische Verwaltung der Studierendendaten, andere Fristen.

Zur Paginierung: Die Titelseite wird nicht mitgezählt, die Seitenzählung beginnt beim Inhaltsverzeichnis und erfolgt in arabischen Ziffern.

2.3 Haupttext

Der Haupttext umfaßt drei Teile:

- Einleitung
- Durchführungsteil
- Schlußwort

2.3.1 Einleitung

Die Einleitung soll für den Leser / die Leserin als Information über die Fragestellung und die Vorgehensweise dienen. Sie soll folgende Elemente enthalten:

- Thema der Arbeit
- Formulierung der konkreten Frage
- Relevanz der Fragestellung (im größeren Kontext, in Abgrenzung zu verwandten Problemfeldern)
- aktueller Forschungsstand
- Darlegung der Quellenlage (Zugänglichkeit, Verlässlichkeit des Materials) und der Konsequenzen für die eigene Arbeit
- Darstellung und Begründung der Gliederung

2.3.2 Durchführungsteil

Der Durchführungsteil führt die in der Einleitung skizzierten Themen aus, stellt die einzelnen Schritte ausführlich dar, wobei sie Bezug nimmt auf die einschlägige Literatur. Die selbst formulierte Fragestellung muß die Arbeit konsequent durchziehen. Meinungen, Einschätzungen aus Arbeiten anderer müssen eindeutig ausgewiesen und belegt sein.

2.3.3 Schlußwort

Das Schlußwort faßt die erzielten Ergebnisse zusammen, reflektiert die Vor- und Nachteile der eigenen Vorgehensweise und gibt eventuell einen Ausblick auf noch zu leistende Arbeit.

2.4 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis enthält alle benutzten Quellen (Primärliteratur) und Studien und Darstellungen (Sekundärliteratur). Diese beiden Kategorien sind getrennt aufzuführen.

Bei Hausarbeiten in Einführungskursen sollen mindestens drei Standardwerke benutzt und genannt werden, bei Proseminaren mindestens fünf Bücher und Aufsätze, davon in der Regel

mindestens zwei Monographien. Bei Arbeiten in Hauptseminaren soll die verwendete Sekundärliteratur mindestens zwölf Titel umfassen, davon mindestens vier Monographien und drei Titel in japanischer Sprache. Lexikonartikel, allgemeine Nachschlagewerke und Überblicksdarstellungen zählen nicht zur verwendeten Literatur.

2.5 Anhang

In einem Anhang können weitere Materialien wie Quellenauszüge, Graphiken, Bilder, Tabellen aufgeführt werden, die z.B. wegen ihrer Größe nicht in den Haupttext eingebaut werden konnten oder sollten.

2.6 Glossar

In einem Glossar sollen japanische Eigennamen und Fachtermini mit den japanischen Schriftzeichen aufgeführt werden, falls diese nicht in den Haupttext integriert werden konnten.

2.7 Abkürzungsverzeichnis

Das Abkürzungsverzeichnis erläutert die in der Arbeit benutzten Abkürzungen und Siglen. Dies sind zumeist Zeitschriftentitel und häufig zitierte Quellen.

Der Anhang, das Glossar und das Abkürzungsverzeichnis sind dem Literaturverzeichnis vorangestellt.

3. Textgestaltung, Umschrift und Schreibregeln

3.1 Text

Der Text soll übersichtlich gestaltet sein, mit 1,5 Zeilen Abstand und einem breiteren Rand für Korrekturen. Absätze sind einzurücken. Anmerkungen sollen als Fußnoten am Ende der jeweiligen Seite stehen und fortlaufend nummeriert sein.

3.2 Umschrift

Zur Umschrift des Japanischen wird das modifizierte Hepburn-System verwendet, wobei der Silbenschlußnasal „n“ immer als „n“ transkribiert wird (*kanbun* statt *kambun*). Nach dem Silbenschlußnasal „n“ wird vor einem Vokal oder „y“ grundsätzlich ein Apostroph gesetzt (*tan'i* 単位 zur Unterscheidung von *tani* 谷; *kin'yū* 金融 zur Unterscheidung von *kinyū* 記入). Zwischen Vokalen wird kein Apostroph gesetzt. Bei Langvokalen werden grundsätzlich Längungszeichen benutzt: ā, ī, ū, ē, ō. Vom Gebrauch des Zirkumflex (ô, û, usw.) ist möglichst abzusehen.

Namen und Titel, die im Original in nicht-alphabetischen Schriften geschrieben sind, werden nach einem gängigen Transliterationssystem (buchstabengetreu) umgeschrieben. Bei chinesischen Namen und Titeln ist die Pinyin- oder Wade-Giles-Transliteration zu verwenden, bei russischen eine wissenschaftliche Transkription (vorzugsweise DIN 1460), nicht die in deutschen (nach Duden) oder englischen Fließtexten übliche Umschrift.

3.3 Japanische Namen

Japanische Namen werden im Fließtext in der ursprünglichen Reihenfolge (Familiename vor Vorname) belassen. Namen von Autoren sind im Literaturverzeichnis und dementsprechend in den Quellenangaben grundsätzlich so zu schreiben, wie sie in der Publikation angegeben sind, so z.B. auch ohne Längungszeichen (Shuichi Kato bzw. Kato, Shuichi). Im Fließtext muß allerdings für Personen, die in der Sekundärliteratur etwa ohne Längungszeichen genannt werden, die korrekte Schreibweise ermittelt werden.

3.4 Japanische Wörter

Japanische Wörter im Text werden als Fremdwörter klein und kursiv geschrieben (*shingaku*). Alle japanischen Wörter und Namen sind nach 3.2 korrekt zu transkribieren (nur für die Literaturliste gelten andere Regeln: siehe 8.1). Groß und nicht kursiv geschrieben werden allerdings Eigennamen wie Personennamen (Ishida Baigan), Institutionen (Doitsu nihon kenkyūjo), Firmen (Mitsui), Ortsnamen (Wakayama). Bei Organisationen, Institutionen, Gesetzen wird nur der erste Bestandteil des Namens groß geschrieben.

Im Deutschen gebräuchliche japanische Wörter (Tennō, Manga) werden in Standardschrift geschrieben.

Bei der Verwendung japanischer Vokabeln im Text steht die deutsche Übersetzung an erster Stelle, dann das japanische Wort in Klammern evtl. mit dem entsprechend *kanji* am Schluß, z.B.: Frauenuniversität (*joshi daigaku* 女子大学).

3.5 Titel

Buchtitel werden kursiv geschrieben, Aufsatztitel in Standardschrift mit Anführungszeichen.

Zeitungs- und Zeitschriftentitel werden kursiv geschrieben und nur das erste Wort des Titels mit Großbuchstaben (*Kokugo kokubun*).

Bei Titeln von japanischen Publikationen, die noch nicht ins Deutsche übersetzt sind, steht die eigene Übersetzung hinter dem japanischen Titel in Standardschrift in eckigen Klammern: *Yama o hashiru onna* [Die Frau, die durch die Berge läuft]. Wenn eine Übersetzung vorliegt, wird deren Titel kursiv und in runden Klammern angegeben: *Bokutō kitan* (*Romanze östlich des Sumidagawa*).

3.6 Worttrennung

Für die Worttrennung in der Umschrift gelten keine verbindlichen Vorgaben. Wichtig ist zu beachten, daß die Worttrennung und die Benutzung von Bindestrichen das Lesen von japanischsprachigen Ausdrücken, Zitaten erleichtern soll. Als Faustregel gilt, daß selbständige Lexeme getrennt geschrieben werden (*nihon koten bungaku*). Bindestriche sind sparsam einzusetzen, sind aber empfehlenswert z.B. nach sog. Höflichkeitspräfixen (*o-mimai*, *go-renraku*) und vor einigen Suffixen (Kanagawa-*ken*, Mitsui-*ke*, Shirakaba-*ha*). Kein Bindestrich sollte eingesetzt werden bei zusammengesetzten japanischen Wörtern (*yamatokotoba*, *hikidashi*, *mochikaeru*) und insbesondere wenn der Zweitbestandteil einen getrübbten Laut (*dakuon*) aufweist (*tezukuri*, *hitobito*, *otogizōshi*).

Zu allen weiteren Fragen bezüglich der Umschrift sei auf die „Regeln für die Umschrift des Japanischen in schriftlichen Arbeiten“ des Japanologischen Seminars der Universität

4. Zitate und Verweise

Wörtlich oder sinngemäß aus Quellen oder aus der Sekundärliteratur Übernommenes ist auszuweisen. Zitate sollen einen engen Bezug zur eigenen Argumentation haben und keine Aspekte, die über den Kontext hinausgehen, enthalten. Allzu lange Zitate können durch eine Paraphrase vermieden werden. Zitate müssen genau sein, d.h. die Aussage darf nicht (z.B. durch sinnentstellende Verkürzung) verfälscht werden, und die Orthographie und Interpunktion muß übernommen werden. Zitate sollen möglichst nicht aus zweiter Hand stammen, denn es könnten Fehler übernommen werden. Lexika und Nachschlagewerke wie Brockhaus, Plötz, Gabler oder Wikipedia dienen in erster Linie der Vorinformation, sind aber keine wissenschaftlichen Quellen und damit nicht zitierbar.

Kurze wörtliche Zitate sind in doppelte Anführungszeichen („...“) zu setzen, Zitate in Zitaten in einfache („...“). Zitate, die über zwei Zeilen hinausgehen, werden einen Punkt kleiner geschrieben und ohne Anführungszeichen eingerückt. Auslassungen werden mit drei Punkten in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet, eigene Erklärungen und Einfügungen in eckige Klammern gesetzt [sic]. Fremdsprachige Zitate sollen möglichst nicht in die deutsche Satzstruktur eingebunden werden: **Nicht:** Sarra stellt fest, daß “Narrative forms, by their very nature, draw attention to problems of order.“, **sondern etwa:** Sarra schreibt: “Narrative forms [...] problems of order.“, **oder:** Sarra stellt fest, daß es in der Natur erzählerischer Formen liege, auf Probleme der Ordnung zu verweisen.

Zitate aus japanischen Quellen sind zu übersetzen. Wo dies für die Argumentation notwendig erscheint, kann der Wortlaut des japanischen Originals in *rōmaji* oder in Originalschreibung angefügt werden. Bei vorhandener Übersetzung wird aus dieser zitiert, jedoch stets auch auf den Originaltext verwiesen. Zitiert man also z.B. aus Kawabata Yasunaris *Schneeland*, so erfolgt ein Verweis in der Form: (Kawabata 1957: S. 24; 2004: S. 31; 1948: S. 35). Daß dabei die ersten beiden Jahreszahlen in diesem Fall auf zwei deutsche Übersetzungen, die letzte auf die japanische Originalausgabe verweist, muß aus den Angaben im Literaturverzeichnis eindeutig hervorgehen.

5. Fußnoten

In Fußnoten vermittelt man Informationen, die nicht unmittelbar zur Hauptargumentation gehören, aber für das Verständnis des Textes wichtig sind. Personennamen, Ereignisse, Institutionen, Fachbegriffe müssen, sofern nicht allgemein bekannt, in einer Anmerkung erläutert werden, die als Fußnote am Ende der Seite eingefügt wird. Fußnoten können, müssen aber nicht, für Literaturverweise verwendet werden (vgl. unter 6.1). In den Fußnoten kann darüber hinaus auf weiterführende Literatur, auf konkurrierende Thesen und auf Meinungen, Einschätzungen anderer verwiesen werden.

Fußnoten sollen automatisch durchnummeriert sein, um spätere Korrekturen zu erleichtern. Jede Anmerkung ist wie ein Satz zu behandeln, fängt also mit einem Großbuchstaben an und endet mit einem Punkt.

6. Quellen- und Literaturangaben

6.1 Allgemeines

Quellen- und Literaturangaben bei direkten und indirekten Zitaten können in den Text eingefügt werden in der Form: (Familiennamen des Autors oder Herausgebers, Jahr der Veröffentlichung: Seitenzahl).

Wenn zwei Seitenzahlen für Anfang und Ende des Zitats angegeben werden, sind diese durch einen kurzen Gedankenstrich (*en-dash*)⁵ ohne Leerzeichen zu kennzeichnen. Werden von ein und demselben Autor mehrere Texte mit demselben Erscheinungsjahr zitiert, wird der Jahreszahl ein „a“, „b“, „c“ usw. angefügt. Werden mehrere Autoren mit dem gleichen Familiennamen zitiert, wird jeweils auch der Vorname angeführt.

Beispiel: (Abe Yoshio 1996a: 24–25)

Wird der Name des Autors im laufenden Text erwähnt, ist die wiederholte Nennung des Namens in der Quellenangabe unnötig.

Beispiel: Wie bereits Jones (1981a: 413–416) ausführte, ...

Bei zwei Autoren/Herausgebern werden die Namen durch „und“ (bzw. Komma und „und“) getrennt. Bei mehr als zwei Namen folgt auf die Nennung des ersten Namens die Abkürzung „*et al.*“ (kursiv).

Beispiele: (Miyamoto und Takemura 1990: 427)
(Kenwood *et al.* 1979: 65)

Ist die eigentliche Quelle nicht verfügbar (vgl. auch unter 4.), so sollte in einer Fußnote auf diese verwiesen werden, wenn möglich mit genauen Angaben.

Beispiel: Pierre Loti: „Un bal à Yeddo“. In ders.: *Japonaiseries d'automne*. Paris: Calman-Lévy, 1910 (34. Auflage): 105–106. Zitiert aus Rosenfeld 2000: 56.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, Angaben zu Zitaten und Verweisen in Fußnoten unterzubringen. Eine häufig anzutreffende Konvention ist, bei der ersten Nennung eines Titels die vollständigen bibliographischen Angaben anzuführen mit Seitenzahlen.

Beispiel: Saigō Nobutsuna (1965): *Kokugaku no hihan. Hōhō ni kansuru oboegaki* [Kritik der nationalen Schule. Anmerkungen zur Methode]. Tōkyō: Miraisha, S. 75–78.

Bei folgenden Nennungen reicht der Familienname des Autors oder Herausgebers, das Jahr und die Seitenzahl.

Beispiel: Saigō 1965, S. 43.

⁵ Unicode 2013; bei MS Word steht die Tastenkombination <Strg+Minus(Zahlentastatur)> zur Verfügung.

6.2 Anonyme Artikel

Anonyme Artikel in Zeitungen oder nichtwissenschaftlichen Zeitschriften werden durch Angabe des Zeitungsnamens in kursiver Schrift, Erscheinungsdatum und Seitenzahl(en) zitiert.

Beispiel: (*Shūkan bunshun* 22.07.1993: 220)

6.3 Lange Namen von Verfassern, Herausgebern oder Publikationen

Bei langen Namen (häufig bei institutionellen Herausgebern der Fall) ist eine Abkürzung bei Quellenangaben in Form von Siglen sinnvoll. Dieses Verfahren kann auch für Periodika angewandt werden. Im Literaturverzeichnis führt in diesem Fall diese Abkürzung den Eintrag an.

Beispiele: (JF 1982: 42) anstelle von (Japan Foundation 1982: 42)

(AS 6.2.1962: 11) anstelle von (*Asahi shinbun* 6.2.1962: 11)

7. Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen (inkl. Grafiken, Karten, Zeichnungen usw.) sollten der Veranschaulichung des Arguments im Text oder der dort beschriebenen Sachverhalte dienen. Sie sprechen nicht für sich selbst, sondern es muß mit ihnen gearbeitet, d.h. auf sie verwiesen werden. Sie werden entweder an einer angemessenen Stelle in den laufenden Text eingefügt oder erhalten einen eigenen Anhang. In jedem Fall erhalten alle Tabellen und das graphische Material eine laufende Nummer mit dem Präfix Tab.[elle] oder Abb.[ildung]. All diesen Objekten wird folgende Information beigefügt:

Tab. 1 bzw. Abb. 1 [fortlaufende Nummern]: Titel der Tabelle 1 oder Abbildung 1

Falls notwendig, Erläuterungen oder Erklärungen (eingeleitet mit „Anm.:“)

Quellenangaben (eingeleitet mit „Quelle:“)

Alle Angaben stehen **unterhalb** des Objekts.

Beispiele: Tab. 1: Die Periodisierung der japanischen Geschichte nach Zeitaltern (...-jidai)

Quelle: Hammitzsch (1981: Sp. 277/278)

Abb. 1 Regisseure pre- und post-Tarantino, schematische Darstellung

Anm.: Erstellt im Rahmen eines Features „Posuto Tarantīno sedai no eiga kantokutachi / Enfants Terribles of the Digital Generation“.

Quelle: *Kinema junpō* 1288 (Juli 1999): 57.

8. Literaturverzeichnis

Es ist praktisch unmöglich, alle Eventualitäten in einem knappen Regelwerk vorwegzunehmen. Im folgenden werden nur die wichtigsten Grundsätze genannt. In Fällen,

die hier nicht berücksichtigt sind, achten Sie bitte darauf, daß jede Angabe für sich klar und eindeutig ist, und daß für alle Einträge dieselben Normen verwendet werden. Im Zweifelsfall fragen Sie den/die Veranstaltungsleiter(in).

8.1 Allgemeine Regeln

Im Literaturverzeichnis sind **alle zitierten Quellen alphabetisch nach Nachnamen** aufgelistet. Die Titelaufnahme bei Büchern beruht auf dem Titelblatt (nicht dem Umschlag oder dem Vorsattitel) sowie dem Impressum auf dessen Rückseite. Die Umschrift, diakritischen Zeichen (Längungsstriche etc.) und Reihenfolge der japanischen Namen richten sich bei allen bibliographischen Angaben nach dem Titelblatt des Buches bzw. dem Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift. Die Angaben richten sich nach dem Titelblatt bzw. Impressum. **N.B.** Zu vollständigen Literaturangaben gehört auch die Angabe von Übersetzern sowie ggf. von Autoren von Vor- und Nachworten u.ä.

Ergänzungen zu den Angaben im Buch (z.B. Auflösung von Vornamenskürzeln) werden ggf. in eckigen Klammern hinzugefügt.

Wenn zentrale Angaben zur Publikation im Buch fehlen, ist dies anzugeben: o.O. (ohne Ort), o.J. (ohne Jahr), o.A. (ohne Angaben). Konnten die Daten auf anderem Weg eruiert werden, sind sie in eckigen Klammern hinzuzufügen.

In englischen Titeln werden alle wichtigen Wörter groß geschrieben. Klein geschrieben werden Artikel, nebenordnende Konjunktionen („and“, „or“, „of“) sowie Präpositionen.

8.2 Monographien

Saigō, Nobutsuna (1965): *Kokugaku no hihan. Hōhō ni kansuru oboegaki* [Kritik der nationalen Schule. Anmerkungen zur Methode]. Tōkyō: Miraisha.

Tanizaki Jun'ichirō (1994): *Die Geheime Geschichte des Fürsten von Musashi. Roman*. Aus dem Japanischen übertragen von Josef Bohacsek. Mit einem Nachwort von Irmela Hijjiya-Kirschner. Frankfurt/M., Leipzig: Insel.

8.3 Bücher innerhalb einer Serie

Yamaori, Tetsuo (1982): *Kami to hotoke* [Götter und Buddhas]. Kōdansha gendai shinsho, 698. Tōkyō: Kōdansha.

Hijjiya-Kirschner, Irmela (1988): *Das Ende der Exotik: Zur japanischen Kultur und Gesellschaft der Gegenwart*. Edition Suhrkamp, 1466. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

8.4 Bücher innerhalb einer Ausgabe mit mehreren Bänden

Jansen, Marius B. (Hg.) (1989): *The Cambridge History of Japan*. Bd. 5: *The Nineteenth Century*, Cambridge: Cambridge University Press.

8.5 Artikel in Sammelbänden

Gluck, Carol (1991): "The 'long postwar': Japan and Germany in common and contrast". In: Schlant, Ernestine, J. Thomas Rimer (Hg.): *Legacies and Ambiguities: Postwar Fiction and Culture in West Germany and Japan*. Washington, D.C.: The Woodrow Wilson Center Press, S. 63–78.

8.6 Zeitschriftenartikel

Nakamura, Miri (2002): "Horror and Machines in Prewar Japan: The Mechanical Uncanny in Yumeno Kyūsaku's Dogura Magura". In: *Science Fiction Studies* 29, 3 (November), S. 364–381.

8.7 Zeitungsartikel

Asahi shinbun (6.2.1962): „Nikyō bunkajin (Shin Nihon bungakukai) o shūdan jomei“ [Kulturschaffende der KPJ (Mitglieder der Literaturgesellschaft Neues Japan) als Gruppe aus der Partei ausgeschlossen], S. 11, Morgenausgabe.

8.8 Internet

Im Internet gibt es sehr viele verschiedenartige Quellen. Zwingend notwendig sind Angaben zur URL und zum Datum des Fundes. Diese sind vor Abgabe der Arbeit noch einmal auf ihre Aktualität hin zu prüfen. Nach Möglichkeit zitiert werden sollen: Autor (falls angegeben, ggf. auch für Kommentare angegebene Pseudonyme); Datum der letzten Änderung, sofern für einzelne Angaben (nicht für die Website als ganze) genannt; falls es sich um eine im Internet verfügbar gemachte Printquelle handelt, die üblichen bibliographischen Angaben.

Es ist zu beachten, daß das Internet keine Fachliteratur und Fachlexika ersetzt.

IMDb (2005): International Movie Database. <http://www.imdb.com> sowie untergeordnete Seiten (konsultiert 25.11.–4.12.2006).

Embalmer (2003): „A disturbing masterpiece“ [Kommentar zu *Ōdishon*]. Dated 14.9. <http://www.imdb.com/title/tt0235198/usercomments> (gefunden am 5.2.2006).

Ide, Wendy (2001): "Hard-Gore: A New Wave of Brutally Bloody Films has Swept Across Japan". In: *The Sunday Herald* 11.3., S. 12–13. Verfügbar bei FindArticles, http://www.findarticles.com/p/articles/mi_qn4156/is_20010311/ai_n13956245 (gefunden am 5.2.2006).

9. Weiterführende Literatur

9.1 Literatur zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten

- Bünting, Karl-Dieter, Axel Bitterlich, Ulrike Pospiech (2000): *Schreiben im Studium: Mit Erfolg*. Berlin: Cornelsen.
- Eco, Umberto (2005): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Heidelberg: C.F. Müller (UTB).
- Esselborn-Krumriegel, Helga (2002): *Von der Idee zum Text: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten im Studium*. Paderborn: Schöningh.
- Frank, Norbert (1998): *Fit fürs Studium: Erfolgreich lesen, reden, schreiben*. München: DTV.
- Kruse, Otto (2005): *Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt: Campus.
- Poenicke, Klaus (1988): *Duden: Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion*. Mannheim: Dudenverlag.
- Standop, Ewald (1990): *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle und Meyer (UTB) ¹³1990 ff.
- Sary, Joachim, Horst Kretschmer (1994): *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur: Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium*. Frankfurt: Cornelsen.

9.2 Methodologische Einführungen

- Bachmann-Medick, Doris (2004): *Kultur als Text: Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. 2., aktualisierte Aufl., Tübingen [u.a.]: Francke.
- Bal, Mieke (1985): *Narratology: Introduction to the Theory of Narrative*. Toronto, Buffalo, London: University of Toronto Press, 1985 ff.
- Bal, Mieke (2002): *Kulturanalyse*. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Thomas Fechner-Smarsly und Sonja Neef. Aus dem Englischen von Joachim Schulte. Frankfurt/M., Leipzig: Suhrkamp.
- Benthien, Claudia (Hg.) (2002): *Germanistik als Kulturwissenschaft: Eine Einführung in neue Theoriekonzepte*. Reinbek: Rowohlt.
- Brackert, Helmut, Jörn Stückrath (Hg.) (1992): *Literaturwissenschaft: Ein Grundkurs*. Reinbek: Rowohlt.
- Eco, Umberto (1972): *Einführung in die Semiotik*. München: Fink.
- Langacker, Ronald W. (1983), *Foundation of Cognitive Grammar*. Bloomington, Ind.: IULC.
- Leuninger, Helen (1989): *Neurolinguistik – Probleme, Paradigmen, Perspektiven*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Link, Jürgen (1974): *Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe: Eine programmierte Einführung auf strukturalistischer Basis*. München: Fink (UTB) 1974 ff.
- Ludwig, Hand-Werner (1979): *Arbeitsbuch Lyrikanalyse*. Tübingen: Franke (UTB) 1979ff.
- Nünning, Ansgar (Hg.) (2004): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Nünning, Ansgar, Vera Nünning (Hg.) (2003): *Konzepte der Kulturwissenschaften*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Plett, Heinrich F. (1975ff.): *Textwissenschaft und Textanalyse: Semiotik, Linguistik, Rhetorik*. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle und Meyer (UTB).
- Pfister, Manfred (1977): *Das Drama. Theorie und Analyse*. München: Fink (UTB) 1977ff.
- Schönrich, Gerhard (1999): *Semiotik zur Einführung*. Hamburg: Junius.

- Schlieben-Lange, Brigitte (1973): *Soziolinguistik: Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer, 1973ff.
- Schulte-Sasse, Jochen, Renate Werner (1977): *Einführung in die Literaturwissenschaft*. München: Fink (UTB).
- Stolze, Radegundis (1994): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Trabant, Jürgen (1996): *Elemente der Semiotik*. Tübingen: Francke.